

9,8% der Stimmen kam – auf den gut fünffachen Stimmenanteil, den sie bei den Gemeinderatswahlen 1968 in allerdings nur 27 Gemeinden – darunter sechs Stadtkreisen – erreichte (1,9%).

Sitzverteilung bei den Gemeinderatswahlen 1968¹⁾ und 1965

Bezeichnung	1968 ¹⁾		1965		Veränderung 1968/65	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Gewählte Gemeinderäte insgesamt	15 942		15 574		+ 368	+ 2,4
Durch Mehrheitswahl	5 541		5 738		- 197	- 3,4
Durch Verhältniswahl	10 401	100	9 836	100	+ 565	+ 5,7
Davon						
CDU	1 925	18,5	1 839	18,7	+ 86	+ 4,7
SPD	1 444	13,9	1 391	14,1	+ 53	+ 3,8
FDP/DVP	191	1,8	199	2,0	- 8	- 4,0
Sonstige politische Parteien	22	0,2	19	0,2	+ 3	+ 15,8
Gemeinsame Wahlvorschläge ²⁾	332	3,2	344	3,5	- 12	- 3,5
Freie Wählervereinigungen	6 487	62,4	6 044	61,4	+ 443	+ 7,3

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse. — ²⁾ Gemeinsame Wahlvorschläge von politischen Parteien und Freien Wählervereinigungen.

Freie Wählervereinigungen bauen ihre starke Position weiter aus

Besser vergleichbar als die Stimmenverteilung ist die Sitzverteilung, weil darin das in den Gemeindegrößenklassen unterschiedliche Stimmengewicht des einzelnen Wählers in etwa harmonisiert wird. Bei den Gemeinderatswahlen 1968 wurden nach den vorläufigen Zusammenstellungen insgesamt 15 942 Gemeinde- und Stadträte neu gewählt, davon 5541 (34,8%) durch Mehrheitswahl und 10 401 (65,2%) durch

Verhältnisswahl. Der Anteil der durch Verhältnisswahl gewählten Bürgervertreter ist gegenüber 1965 (63,2%) erneut gewachsen. Von der Gesamtzahl der bei Verhältnisswahl gewählten Gemeinde- und Stadträte entfielen allein 6487 oder 62,4% auf die Freien Wählervereinigungen, die damit von den 1968 gegenüber 1965 bei Verhältnisswahl mehr vergebenen 565 Sitzen rund 80% erlangten. Damit war der Zuwachs an Sitzen bei den Freien Wählervereinigungen absolut und relativ am größten. Der Gewinn an Sitzen bei rückläufiger Stimmzahl kann nach den bis jetzt verfügbaren Unterlagen nicht zweifelsfrei erklärt werden; ein Zusammenhang besteht aber wohl damit, daß die Freien Wählervereinigungen nach den früheren Ergebnissen schwerpunktmäßig in den vielen kleineren und mittleren Gemeinden auftreten, deren vergleichsweise geringes Stimmengewicht von Veränderungen bei relativ wenigen großen Gemeinden überdeckt werden kann. Die Zahl der Sitze, die an politische Parteien fielen, nahm wohl ebenfalls zu, doch unterdurchschnittlich, so daß der Anteil gegenüber 1965 durchweg zurückfiel. Die CDU gewann 1925 Mandate (18,5%), die SPD 1444 (13,9%), die FDP/DVP 191 (1,8%) und sonstige politische Parteien 22 (0,2%). Auf gemeinsame Wahlvorschläge von politischen Parteien und Freien Wählervereinigungen kamen 332 Sitze (3,2%).

Die starke Stellung der Freien Wählervereinigungen wurde demnach bei den Gemeinderatswahlen 1968 erneut bestätigt. Von den 31 385 Gemeinde- und Stadträten, die es im Land insgesamt gibt, stellen die Freien Wählervereinigungen rund 40%, die politischen Parteien stark 20%. Man wird wohl kaum fehlgehen, wenn man von den verbleibenden 40%, die auf bei Mehrheitswahl vergebene Sitze kommen, mehr als die Hälfte ebenfalls den Freien Wählervereinigungen zuordnet.

Dr. Eberhard Gawatz

Die Ausfuhr Baden-Württembergs im Jahr 1967

Höchststand mit 15,1 Milliarden

Die Warenausfuhr aus der Bundesrepublik Deutschland zeigt schon seit Jahren eine stetig steigende Tendenz. Sie hat sich von 8362 Mill. DM im Jahr 1957 auf 87 045 Mill. DM im Jahr 1967 erhöht, in diesem Zeitraum also mehr als verzehnfacht. Mit dem 1967 erreichten Ausfuhrergebnis hatte Deutschland an der gesamten Weltausfuhr einen Anteil von 11,5% und wurde nur noch von den Vereinigten Staaten von Amerika mit 16,4% übertroffen.

An dieser günstigen Ausfuhrentwicklung war Baden-Württemberg, das sich mit seiner vorwiegend stark spezialisierten Verarbeitungs- und Veredelungsindustrie schon immer intensiv um Exportmöglichkeiten für seine Erzeugnisse bemüht hat, in starkem Maße beteiligt. Der Export aus unserem Land konnte in der Nachkriegszeit laufend gesteigert werden, er hat sich zwischen 1950 und 1966 von 975,9 Mill. DM auf 14 192 Mill. DM erhöht.

Die im Jahr 1966 einsetzende und im darauffolgenden Jahr noch nicht überwundene wirtschaftliche Rezession in Deutschland, welche sich durch beträchtliche Einschränkung der Nachfrage auf dem Inlandsmarkt stark bemerkbar machte, zwang die Wirtschaft zu noch größeren Anstrengungen auf dem Auslandsmarkt, um dieser Flaute auszuweichen. Der Erfolg blieb nicht ganz aus, denn mit einem Umsatz von 15 126 Mill. DM konnte Baden-Württemberg 1967 das bisher beste Ausfuhrergebnis erzielen. Allerdings blieb die Zuwachsrate mit 6,6% erheblich unter derjenigen des Vorjahres (16,4%) zurück und lag auch unter dem Bundesdurchschnitt, der 8,0% betrug. Die relativ niedere Wachstumsrate reichte dann auch nicht aus, um die ausgebliebene Inlandsnachfrage vollkommen auszugleichen, denn in der Industrie Baden-Württembergs konnte im Jahr 1967 der Vorjahresstand nicht gehalten werden. Die Zahl der Beschäftigten ging um 5,4%, der Umsatz um 3,4% und die Produktion ebenfalls um 3,4% zurück.

Die monatliche Entwicklung der Ausfuhr im Jahr 1967 zeigte keine außergewöhnlichen Schwankungen. Saisonüblich war der Export im Januar mit 1088 Mill. DM am schwächsten

und im Dezember mit 1407 Mill. DM am stärksten. Im übrigen lagen die Ausfuhrwerte nur im Mai und Dezember unter den entsprechenden Vorjahresergebnissen. Im Dezember war jedoch infolge eines überdurchschnittlich guten Weihnachtsgeschäftes und durch die Vorwegnahme von Käufen wegen der bevorstehenden Einführung der Mehrwertsteuer eine nach der Stagnation in den Vormonaten besonders stark angestiegene Nachfrage auf dem Inlandsmarkt zu decken. Bekanntlich erhöhte sich im Einzelhandel der Umsatz im Dezember gegenüber November um 37,3% und lag auch um 6,5% über dem entsprechenden Vergleichsmonat des Vorjahres.

Tabelle 1 Die Ausfuhr der Länder der Bundesrepublik Deutschland 1967

Bundesland ¹⁾	Ausfuhr insgesamt			Darunter Fertigwaren		
	Mill. DM	%	je Kopf der Bevölkerung ²⁾ in DM	Mill. DM	%	Anteil der Fertigwaren an der Ausfuhr %
Nordrhein-Westfalen	29 045	33,4	1 726	23 766	32,2	81,8
Baden-Württemberg	15 126	17,4	1 770	14 187	19,2	93,8
Bayern	10 172	11,7	992	8 644	11,8	85,0
Niedersachsen	8 737	10,0	1 251	7 734	10,5	88,5
Hessen	8 055	9,3	1 534	7 481	10,1	92,9
Rheinland-Pfalz	4 715	5,4	1 302	4 136	5,6	87,7
Hamburg	2 744	3,2	1 492	1 734	2,4	63,2
Berlin (West)	2 070	2,4	952	1 869	2,5	90,3
Saarland	1 940	2,2	1 714	1 457	2,0	75,1
Schleswig-Holstein	1 541	1,8	619	1 219	1,7	79,1
Bremen	1 036	1,2	1 380	747	1,0	72,1
Bundesrepublik³⁾	87 045	100	1 454	73 714	100	84,7

¹⁾ Geordnet nach dem Wert der Gesamtausfuhr. — ²⁾ Einschließlich der aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) ausgeführten Waren, die in anderen als den vorstehenden Ländern hergestellt oder gewonnen wurden (z. B. Ersatzlieferungen, Rückwaren) oder deren Herstellungsland nicht festgestellt werden konnte. — ³⁾ Wohnbevölkerung Stand 30. 6. 1967.

Am Gewicht des baden-württembergischen Exports im Vergleich mit den übrigen Bundesländern hat sich 1967 gegenüber den vorhergehenden Jahren kaum etwas geändert. Unser Land hat nach Nordrhein-Westfalen und vor Bayern weiterhin mit über 17% den größten Anteil an der Gesamtausfuhr der Bundesrepublik Deutschland. Bezieht man die Ausfuhrwerte auf die Einwohnerzahl, so stand Baden-Württemberg mit 1770 DM je Kopf der Bevölkerung, wie auch im Vorjahr 1966, wieder an der Spitze aller Bundesländer und damit erheblich über dem Bundesdurchschnitt von 1454 DM.

Für 14 Milliarden Fertigwaren ausgeführt

Der Mangel an Rohstoffen und das Vorhandensein einer bedeutenden Fertigwarenindustrie bringen es mit sich, daß Fertigerzeugnisse in der Ausfuhr unseres Landes den hervorragenden Platz einnehmen. Sie waren auch im Jahr 1967 mit 14 187 Mill. DM oder fast 94% an der Gesamtausfuhr beteiligt. Ein ähnlich hoher Anteil wurde nur noch in den Bundesländern Hessen (92,9%) und Berlin (West) (90,3%) erreicht. Auf Rohstoffe und Halbwaren entfielen nur 5% und auf Waren der Ernährungswirtschaft nur 1,2%, obwohl die letztere ihre Ausfuhr 1967 um über 40% steigern konnte.

Im einzelnen hatten die Erzeugnisse der in unserem Land neben der Textilindustrie dominierenden Industriezweige Maschinenbau, Fahrzeugbau und Elektrotechnik mit zusammen

Tabelle 2 Ausfuhr nach Warengruppen 1966 und 1967

Warengruppe	1966		1967		Veränderung ¹⁾ in %
	Mill. DM	%	Mill. DM	%	
Ausfuhr insgesamt	14 192,1	100	15 125,8	100	+ 6,6
I. Ernährungswirtschaft	128,4	0,9	183,0	1,2	+ 42,5
A. Lebende Tiere	13,1	0,1	16,8	0,1	+ 28,1
B. Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	39,9	0,3	65,8	0,4	+ 65,0
C. Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	64,5	0,4	88,0	0,6	+ 36,3
D. Genußmittel	10,9	0,1	12,4	0,1	+ 14,0
II. Gewerbliche Wirtschaft ..	14 063,7	99,1	14 942,8	98,8	+ 6,3
A. Rohstoffe	115,6	0,8	137,7	0,9	+ 18,9
B. Halbwaren	548,7	3,9	618,1	4,1	+ 12,7
C. Fertigwaren	13 399,4	94,4	14 187,0	93,8	+ 5,9
a) Vorerzeugnisse	1 204,2	8,5	1 312,8	8,7	+ 9,0
b) Enderzeugnisse	12 195,2	85,9	12 874,2	85,1	+ 5,6

¹⁾ Veränderung in % wurde nach 1000 DM berechnet.

über 60% wertmäßig wieder den höchsten Anteil an der Gesamtausfuhr. Jedoch spielten im Exportgeschäft auch einige andere Bereiche unseres produzierenden Gewerbes eine nicht unwichtige Rolle; so vor allem die Uhrenindustrie, denn wie die Tabelle 3 zeigt, kamen 87,4% der aus der Bundesrepublik

Tabelle 3 Ausfuhr nach wichtigsten Waren 1966 und 1967

Warenbezeichnung	1966		1967		Veränderung gegen 1966 in %	Anteil Baden-Württembergs an der Ausfuhr der Bundesrepublik 1967 %
	1000 DM	%	1000 DM	%		
Ausfuhr insgesamt	14 192 133	100	15 125 837	100	+ 6,6	17,4
Davon						
Maschinen	4 272 373	30,1	4 379 429	29,0	+ 2,5	23,3
Darunter						
Werkzeugmaschinen (einschließlich Walzwerksanlagen)	900 274	6,3	971 289	6,4	+ 7,9	31,8
Maschinen für die Spinnstoff-, Leder- und Lederwarenindustrie	644 664	4,5	730 709	4,8	+ 13,3	33,1
Landwirtschaftliche Maschinen einschließlich Ackerschlepper	279 710	2,0	304 260	2,0	+ 8,8	26,1
Kraftmaschinen	221 521	1,6	230 887	1,5	+ 4,2	25,1
Pumpen, Druckluftmaschinen und dergleichen	269 645	1,9	276 585	1,8	+ 2,6	21,9
Papier- und Druckmaschinen	357 050	2,5	383 644	2,5	+ 7,4	28,1
Büromaschinen	399 499	2,8	152 813	1,0	- 61,7	11,2
Sonstige Maschinen	939 916	6,6	1 062 434	6,8	+ 13,0	18,5
Textilien	912 218	6,4	1 005 786	6,6	+ 10,3	20,4
Darunter						
Spinnstoffhalbwaren	160 293	1,1	200 832	1,3	+ 25,3	19,7
Gewebe, Gewirke und dergleichen	389 651	2,7	411 779	2,7	+ 5,7	21,1
Strick- und Wirkwaren, Sonstige Kleidung und Spinnstoffwaren	323 441	2,3	357 470	2,4	+ 10,5	29,2
Fahrzeuge (ohne Wasserfahrzeuge)	2 870 204	20,2	2 867 110	19,0	- 0,1	24,2
Darunter						
Kraftfahrzeuge, Luftfahrzeuge	2 828 285	20,0	2 815 844	18,6	- 0,4	24,8
Fahrräder	10 907	0,1	10 471	0,1	- 4,0	9,3
Elektrotechnische Erzeugnisse (auch elektrische Maschinen)	1 829 664	12,9	2 022 251	13,4	+ 10,5	25,7
Uhren	296 215	2,1	322 721	2,1	+ 8,9	87,4
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	538 744	3,8	585 726	3,9	+ 8,7	33,4
Chemische Erzeugnisse	667 863	4,7	835 980	5,5	+ 25,2	7,8
Vorerzeugnisse	306 644	2,2	348 426	2,3	+ 13,6	5,4
Enderzeugnisse	361 219	2,5	487 554	3,2	+ 35,0	11,7
Waren aus NE-Metallen	467 810	3,3	481 670	3,2	+ 3,0	30,7
Darunter						
Waren aus Kupfer und Kupferlegierungen	75 276	0,5	77 621	0,5	+ 3,1	40,1
Edelmetallwaren, vergoldete und versilberte Waren	217 483	1,5	225 346	1,5	+ 3,6	47,3
Eisenwaren	429 926	3,0	468 314	3,1	+ 8,9	12,3
Darunter						
Werkzeuge und landwirtschaftliche Geräte	66 318	0,5	68 163	0,5	+ 2,8	13,3
Stangen, Bleche, Draht usw. aus Aluminium, Aluminiumlegierungen ..	58 959	0,4	65 524	0,4	+ 11,1	30,0
Kautschukwaren	69 882	0,5	87 339	0,6	+ 25,0	13,2
Glaswaren	57 888	0,4	63 787	0,4	+ 10,2	17,5
Papier und Pappe	55 890	0,4	63 170	0,4	+ 13,0	15,7
Papierwaren	64 612	0,5	69 117	0,5	+ 7,0	20,7
Bücher, Karten, Noten, Bilder	114 906	0,8	126 617	0,8	+ 10,2	20,5
Leder und Lederwaren	202 747	1,4	223 093	1,5	+ 10,0	41,1
Darunter						
Schuhe aus Leder	32 332	0,2	43 509	0,3	+ 34,6	28,2
Bau- und Nutzholz (Rund- und Schnittholz)	43 957	0,3	70 989	0,5	+ 61,5	42,2
Holzmasse (Zellstoff)	23 785	0,2	21 156	0,1	- 11,1	52,2
Holzwaren	96 869	0,7	111 450	0,7	+ 15,1	20,1
Musikinstrumente	43 037	0,3	46 120	0,3	+ 7,2	35,1
Kinderspielzeug, Christbaumschmuck	49 873	0,4	51 648	0,3	+ 3,6	21,5
Alteisen (Schrott)	111 609	0,8	118 333	0,8	+ 6,0	39,9
Sonstiges	913 102	6,4	1 038 507	6,9	+ 13,8	5,0

ausgeführten Uhren aus Baden-Württemberg. Sehr hoch war der Anteil von Erzeugnissen unseres Landes ferner bei Waren aus Edelmetallen und aus Kupfer und Kupferlegierung sowie bei Leder und Lederwaren mit jeweils über 40% und bei Musikinstrumenten mit rund 35%. Auch bei Maschinen, Fahrzeugen und elektrotechnischen Erzeugnissen betrug der Anteil noch jeweils rund 25%.

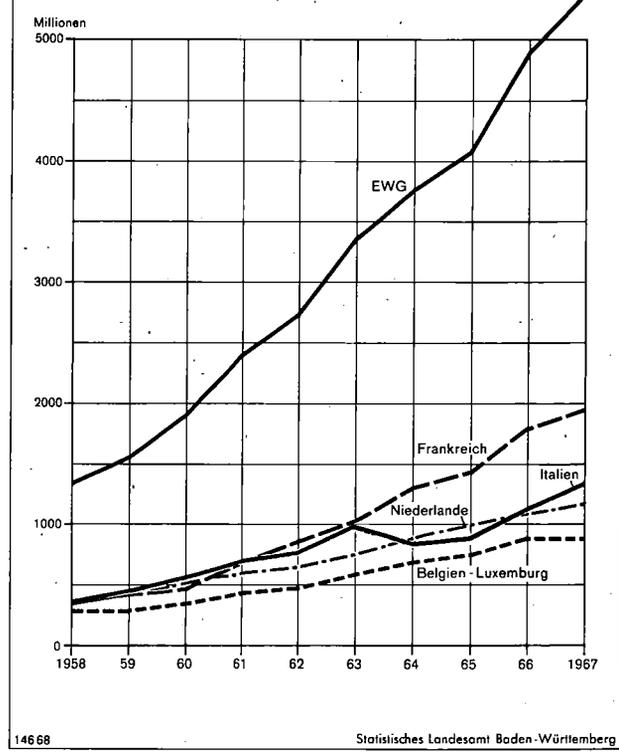
Die bereits erwähnte Aufwärtsentwicklung im Exportgeschäft unseres Landes erstreckte sich erfreulicherweise auf fast sämtliche Erzeugnisse, die zum Teil, wie zum Beispiel chemische Produkte, mit einer Exportsteigerung von über 25%, in beträchtlich größerem Umfang als im Jahr vorher ausländische Abnehmer fanden. Aus dem Rahmen fielen lediglich die relativ hohen Ausfuhrückgänge bei Zellstoff und vor allem die um 61,7% verringerte Ausfuhr von Büromaschinen. Die letztgenannte Entwicklung war jedoch nicht auf eine außergewöhnliche Absatzstockung zurückzuführen, sondern hing lediglich mit der teilweisen Verlegung der Produktion einer Büromaschinenfabrik in ein anderes Bundesland zusammen. Sie kann deshalb nicht als Symptom für eine nachlassende Auslandsnachfrage auf diesem Sektor angesehen werden. Zu erwähnen ist ferner noch der Rückgang der Kraftfahrzeugausfuhr, die mit 0,4% oder 12,4 Mill. DM zwar relativ gering, in Anbetracht der gleichzeitig um 6,5% zurückgegangenen Umsätze im Binnenkraftfahrzeughandel¹ aber besonders unerfreulich war. Allerdings dürfte der Exportrückgang in dieser Branche in Baden-Württemberg nur deshalb über dem Bundesdurchschnitt (-0,3%) liegen, weil eine unserer Kraftfahrzeugfabriken die Endmontage bestimmter Kraftfahrzeugarten im Lauf des Jahres 1967 in ein anderes Bundesland verlegt hat. Auffällig war, daß die Kraftfahrzeugausfuhr vor allem nach denjenigen unserer wichtigen Abnehmerländer zurückging, die keine oder nur relativ wenige Kraftfahrzeuge produzieren, wie Belgien-Luxemburg, Österreich, die Niederlande, Schweden und die Schweiz. Bei der Ausfuhr nach Österreich betrug der Rückgang sogar 23%. Dagegen konnte der Export nach solchen Ländern gesteigert werden, die selbst eine bedeutende Automobilindustrie haben, nämlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nach Frankreich und nach Italien, die 1967 die Hauptabnehmer von Kraftfahrzeugen aus Baden-Württemberg waren. Die Tatsache, daß Erzeugnisse unseres Landes vor allem in Ländern, die in bedeutendem Umfang Produkte der gleichen Branche herstellen, in zunehmendem Maße gefragt sind, zeigt sich auch auf anderen Sektoren, wie zum Beispiel im Maschinenbau. Sie dürfte unter anderem damit zusammenhängen, daß unsere Industrie sich vielfach auf Sonderfertigungen spezialisiert hat, um der Konkurrenz der Serienartikel, vor allem aus den Vereinigten Staaten von Amerika, auszuweichen. Außerdem ist in den Abnehmerländern ein gutes Service in Ersatzteilen und zur Durchführung von Reparaturen aufgebaut worden.

Über 70% der Ausfuhr ging in die europäischen Länder, beste Kunden waren Frankreich und die Schweiz

Erzeugnisse aus Baden-Württemberg werden heute nach allen Erdteilen ausgeführt, jedoch liegt der Schwerpunkt bei den europäischen Ländern, die auch 1967 wieder wertmäßig über 70% sämtlicher exportierten Waren kauften. In Europa wiederum waren unsere wichtigsten Abnehmer die Partnerländer der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG). Am 1. 1. 1968 waren gerade 10 Jahre vergangen, seitdem die Römischen Verträge in Kraft getreten sind, in welchen von den 6 Partnerländern der EWG der stufenweise Abbau der Zölle in der Gemeinschaft mit dem Ziel der Verwirklichung eines größeren Binnenmarktes vereinbart wurde. Rückblickend kann festgestellt werden, daß sich die Hoffnungen auf eine Belebung des Außenhandels, die an diese Verträge geknüpft wurden, weitgehend erfüllt haben. Im ersten Jahr ihres Inkrafttretens, im Jahr 1958, führte Baden-Württemberg für

¹ Kraftfahrzeugeinzellhandel im gesamten Bundesgebiet. In Baden-Württemberg war in dieser Branche 1967 ein Umsatzrückgang von 7,7% zu verzeichnen.

Entwicklung der Ausfuhr Baden-Württembergs in die EWG-Partnerländer 1958 bis 1967



1339 Mill. DM Waren in die übrigen EWG-Länder aus. Seitdem war eine ständige kräftige Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen mit Wachstumsraten, die, abgesehen von 1965 und 1967, stets mehr als 10% und in einigen Jahren (1960, 1961, 1963 und 1966) sogar über 20% betragen. Infolgedessen ist die Ausfuhr 1967 gegenüber dem Gründungsjahr um nahezu das Vierfache auf 5378 Mill. DM gestiegen und erreichte einen Anteil von 35,6% am Gesamtexport des Landes.

Was die einzelnen Partnerländer der EWG betrifft, so ist ihr Importvolumen infolge ihrer ungleichen Größe zwar verschieden, sie zählen aber sämtlich zu den wichtigsten Kunden unseres Landes. Zunächst waren die Niederlande und Italien unsere Hauptabnehmer, jedoch trat schon 1961 Frankreich, welches seine Einkäufe in Baden-Württemberg laufend besonders stark erhöhte, an die erste Stelle. Im Jahr 1967 schließlich gingen für 5378 Mill. DM oder 36,4% der in die Partnerländer gelieferten Erzeugnisse nach Frankreich. Umgerechnet auf die Gesamtausfuhr Baden-Württembergs betrug sein Anteil zur gleichen Zeit 12,9%, womit Frankreich auch 1967 wieder nicht nur innerhalb der EWG, sondern von allen Ländern überhaupt, vor der Schweiz, unser bester Kunde war. Berücksichtigt man allerdings die unterschiedlichen Größen bzw. Bevölkerungszahlen der Abnehmerländer, so ergibt sich, daß der Außenhandel mit unseren Nachbarländern Schweiz und Österreich am intensivsten war, denn die Ausfuhr nach der Schweiz machten 231 DM je Kopf der dortigen Bevölkerung und nach Österreich 112 DM aus. Auch innerhalb der EWG rangierten die Niederlande mit 96 DM und Belgien-Luxemburg mit 90 DM noch weit vor Frankreich (40 DM).

Nach dem nach Frankreich wichtigsten EWG-Partner, Italien, war die steigende Ausfuhr tendenz nur während der Wirtschaftsrezession, die dieses Land in den Jahren 1964 und 1965 durchmachte, unterbrochen. Im Jahr 1967 erreichte das Ausfuhrvolumen nach Italien einen Betrag von 1340 Mill. DM, was einem Anteil von 24,9% an der Gesamtausfuhr in die EWG entspricht.

Tabelle 4 Ausfuhr nach Verbrauchsländern 1966 und 1967

Erdteil / Land	1966		1967		Veränderung in %	Anteil des Landes an der Ausfuhr der BRD 1967 %
	1000 DM	%	1000 DM	%		
Ausfuhr insgesamt	14 192 133	100	15 125 837¹⁾	100	+ 6,6	17,4
Davon						
Europa	10 297 378	72,5	10 948 630	72,4	+ 6,3	17,6
Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG)	4 895 520	34,5	5 378 458	35,6	+ 9,9	16,8
Frankreich	1 788 874	12,6	1 957 855	12,9	+ 9,4	19,5
Belgien-Luxemburg	889 527	6,3	886 622	5,9	- 0,3	13,8
Niederlande	1 091 171	7,7	1 194 172	7,9	+ 9,4	13,8
Italien	1 125 948	7,9	1 339 809	8,9	+19,0	19,4
Länder der Freihandelszone (EFTA)	4 132 088	29,1	4 156 251	27,5	+ 0,6	20,2
Großbritannien	601 838	4,2	603 148	4,0	+ 0,2	17,4
Norwegen	216 879	1,5	224 967	1,5	+ 3,7	15,2
Schweden	664 547	4,7	673 076	4,4	+ 1,3	19,0
Dänemark	348 304	2,5	341 118	2,3	- 2,1	14,3
Schweiz	1 321 806	9,3	1 385 232	9,2	+ 4,8	27,5
Österreich	845 115	6,0	817 440	5,4	- 3,3	20,0
Portugal	133 599	0,9	111 270	0,7	-16,7	17,8
Ostblockländer	288 240	2,0	385 012	2,5	+33,6	10,9
Sowjet-Union	57 912	0,4	79 350	0,5	+37,0	10,0
Polen	36 421	0,3	47 135	0,3	+29,4	9,6
Tschechoslowakei	55 194	0,4	55 988	0,4	+ 1,4	10,7
Ungarn	45 286	0,3	62 889	0,4	+38,9	15,0
Rumänien	57 104	0,3	99 402	0,6	+74,1	10,3
Bulgarien	35 801	0,2	40 087	0,3	+12,0	11,8
Albanien	522	0,0	161	0,0	-69,2	3,9
Übriges Europa	981 530	6,8	1 028 909	6,8	+ 4,8	17,4
Darunter						
Finland	210 054	1,5	187 766	1,2	-10,6	18,1
Spanien	315 183	2,2	301 916	2,0	- 4,2	17,1
Jugoslawien	155 332	1,1	219 276	1,5	+41,2	18,8
Griechenland	166 356	1,2	164 490	1,1	- 1,1	18,2
Türkei	80 551	0,6	97 240	0,6	+20,7	14,2
Afrika	645 979	4,6	671 393	4,4	+ 3,9	18,4
Darunter						
Republik Südafrika	220 824	1,6	267 319	1,8	+21,1	21,4
Amerika	1 919 668	13,5	2 164 778	14,3	+12,8	16,8
Darunter						
Vereinigte Staaten von Amerika	1 189 415	8,4	1 340 075	8,9	+12,7	17,1
Kanada	156 201	1,1	168 467	1,1	+ 7,9	18,2
Mexiko	73 718	0,5	94 491	0,6	+28,2	15,7
Venezuela	83 553	0,6	84 183	0,6	+ 0,8	19,2
Brasilien	82 910	0,6	124 201	0,8	+49,8	16,3
Argentinien	83 228	0,6	90 535	0,6	+ 8,8	18,4
Asien	1 141 631	8,0	1 155 402	7,7	+ 1,2	15,9
Darunter						
Iran	158 154	1,1	148 884	1,0	- 5,9	16,0
Indien	132 306	0,9	113 273	0,7	-14,4	14,2
Japan	177 020	1,2	224 754	1,5	+27,0	17,7
Australien	187 477	1,4	185 633	1,2	- 1,0	20,4
Darunter						
Australischer Bund	156 180	1,1	157 685	1,0	+ 1,0	21,1

¹⁾ Einschließlich Polargebiete.

Die Ausfuhr nach den Niederlanden, die im Jahr der EWG-Gründung 353 Mill. DM ausmachte, zeigte eine stetig ansteigende Tendenz und erreichte 1967 einen Wert von 1194 Mill. DM. Der Export nach Belgien-Luxemburg war 1967, vor allem wegen einer Abnahme der Kraftfahrzeugausfuhr um 14,5 Mill. DM oder 7,0%, erstmals seit 1958 leicht rückläufig (- 2,9 Mill. DM oder 0,3%). Der Rückgang des Kraftfahrzeugexports nach Belgien-Luxemburg hing zum Teil mit Absatzstockungen zusammen, wie sie auch anderweitig festzustellen waren, zum Teil aber auch damit, daß fremde Automobilfabriken in den letzten Jahren in Belgien Produktions- bzw. Montagebetriebe errichtet haben und deshalb der Bedarf an Kraftfahrzeugen mittlerer Kategorien nun auch teilweise auf dem Inlandsmarkt gedeckt wird.

Die Zusammensetzung der baden-württembergischen Ausfuhr in die EWG nach Waren weist eine breite Streuung auf, jedoch lag 1967 auch hier, wie beim Gesamtexport, der Schwerpunkt bei Maschinen mit einem Absatzwert von 1403 Mill. DM, Kraftfahrzeugen mit 861 Mill. DM und elektrotechnischen Erzeugnissen mit 795 Mill. DM. Auf sie entfielen 56,9% der Gesamtausfuhr in die Partnerländer. Über der 100-Millionengrenze lag ferner noch die Ausfuhr von Textilien, chemischen Erzeugnissen, Eisenwaren, feinmechanischen und optischen Erzeugnissen und Uhren.

Nächst der EWG war die Europäische Freihandelszone (EFTA), zu welcher Dänemark, Großbritannien und Irland, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden und die Schweiz gehören, 1967 wieder unser wichtigstes Exportgebiet. Die Ausfuhr dorthin betrug 4156 Mill. DM. Sie hat sich damit allerdings nur ungefähr auf der Vorjahreshöhe gehalten und ihr Anteil am baden-württembergischen Gesamtexport ist dadurch sogar von 29,1 auf 27,5% zurückgegangen. Auch in keines der einzelnen EFTA-Länder konnte der Export wesentlich gesteigert werden, nach Österreich, Dänemark und Portugal war er sogar rückläufig. Die höchste Zusatzrate wurde noch beim Export in die Schweiz mit 4,8% erzielt. Sie kaufte fast ein Drittel der von Baden-Württemberg in die EFTA exportierten Waren. Dabei spielten Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse, chemische Erzeugnisse, Textilien und Kraftfahrzeuge wertmäßig die größte Rolle. Außerdem war die Schweiz 1967 nach den Vereinigten Staaten von Amerika und den Niederlanden unser wichtigster Uhren-Käufer.

Die Ausfuhr in die außerhalb der EWG und der EFTA stehenden europäischen Länder erreichten bei weitem nicht die gleiche Bedeutung. In die Ostblockstaaten wurden für 385 Mill. DM und in die restlichen Länder für 1029 Mill. DM Waren ausgeführt, was einem Anteil von nur 2,5% bzw. 6,8% an der Gesamtausfuhr Baden-Württembergs entspricht.

Mit dem Anteil von 2,5% lag die Ausfuhr Baden-Württembergs in den Ostblock noch wesentlich unter dem ebenfalls nicht bedeutenden Bundesdurchschnitt von 4,1%. Immerhin ist festzustellen, daß die höchste Wachstumsrate im Export 1967 mit 33,6% beim Warenabsatz in den Ostblock erreicht wurde. Die Ausfuhr nach Rumänien stieg sogar um 74,1% und nach der Sowjetunion um 37,0%. Wenn auch das Ausfuhrvolumen in diesen räumlich bedeutenden Block relativ gering war, so lohnt es sich doch, darauf noch näher einzugehen.

Über 50% der vom Ostblock bei uns gekauften Erzeugnisse waren Maschinen und darunter vor allem Werkzeugmaschinen und Walzwerksanlagen, Textil- und Lederindustriemaschinen sowie Pumpen und Druckluftmaschinen. Den nächstgrößten Anteil an der Ausfuhr dorthin machten elektrotechnische Erzeugnisse mit 10,9% sowie Leder und Lederwaren mit 7,0% aus. Ferner erreichten noch Kraftfahrzeuge, Textilien und feinmechanische und optische Erzeugnisse jeweils einen Anteil von über 4% an der Gesamtausfuhr. Insgesamt entfielen auf diese Erzeugnisse über 80% der vom Ostblock in Baden-Württemberg gekauften Waren.

Auch in den einzelnen Ostblockländern waren Maschinen die am meisten gefragten Erzeugnisse aus Baden-Württemberg. Rumänien war vor der Sowjetunion der Hauptabnehmer, interessierte sich aber wie auch Polen, Ungarn und Bulgarien in erster Linie für Textil- und Lederindustriemaschinen, während die Sowjetunion und die Tschechoslowakei in größerem Umfang Werkzeugmaschinen und Walzwerksanlagen kauften. Von den elektrotechnischen Erzeugnissen ging über die Hälfte nach Rumänien und Ungarn und von Leder und Lederwaren fast zwei Drittel nach der Sowjetunion. Für Kraftfahrzeuge waren Polen, Rumänien und Bulgarien mit einem Exportvolumen von je rund 5 Mill. DM unsere Hauptabnehmer, während die meisten feinmechanischen und optischen Erzeugnisse nach Rumänien, Polen und der Tschechoslowakei gingen. Textilien wurden vor allem von der Tschechoslowakei und Ungarn gekauft.

In allen diesen wichtigen Warengruppen war 1967 eine gegenüber dem Vorjahr wesentlich erhöhte Ausfuhr nach den

Tabelle 5

Ausfuhr nach ausgewählten Waren in die wichtigsten Verbrauchsländer des Ostblocks 1966 und 1967.

Warenverzeichnis	Ostblock ¹⁾			Darunter (1967)					
	1966	1967	Anteil an der Gesamtausfuhr 1967	Sowjetunion	Polen	Tschechoslowakei	Ungarn	Rumänien	Bulgarien
	Millionen DM		%	Millionen DM					
Ausfuhr insgesamt	288,2	385,0	100	79,4	47,1	56,0	62,9	99,4	40,1
Davon									
Maschinen	140,6	199,8	51,9	45,7	21,3	21,2	26,3	63,9	21,3
Darunter									
Werkzeugmaschinen (einschließlich Walzwerksanlagen)	37,1	46,3	12,0	13,8	4,6	7,7	7,6	8,6	4,0
Maschinen für die Spinnstoff-, Leder- und Lederwarenindustrie	25,7	49,8	12,9	7,3	6,5	1,8	9,0	19,6	5,6
Pumpen, Druckluftmaschinen und dergleichen	10,1	16,8	4,4	3,2	1,4	1,4	1,4	6,4	3,0
Kraftfahrzeuge, Luftfahrzeuge	16,1	21,6	5,6	1,2	4,9	2,5	3,8	4,6	4,6
Elektrotechnische Erzeugnisse (auch elektrische Maschinen)	34,3	42,1	10,9	2,5	7,6	5,7	8,9	12,5	4,8
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	12,9	17,1	4,4	1,0	5,0	3,5	2,5	4,1	1,2
Leder und Lederwaren	14,1	26,8	7,0	16,7	0,0	8,0	1,8	0,3	0,0
Textilien	10,1	17,0	4,4	1,2	1,2	5,9	4,9	1,0	2,3
Sonstiges	60,1	60,6	15,8	11,1	7,1	9,2	14,7	12,5	5,9

¹⁾ Einschließlich Albanien (0,1 %).

Ostblockländern zu verzeichnen. Die Steigerung war am geringsten bei elektrotechnischen Erzeugnissen mit 22,7 % und am höchsten bei Leder und Lederwaren mit 90,5 %.

Ein Drittel des Exports nach außereuropäischen Ländern ging nach den Vereinigten Staaten von Amerika

An der Spitze der außereuropäischen Abnehmer unserer Erzeugnisse stand *Amerika*, das 1967 seine Einkäufe um 12,8 % auf 2165 Mill. DM erhöhte und damit 14,3 % der Gesamtausfuhr Baden-Württembergs aufnahm. Über die Hälfte dieser Exporte oder ein Drittel der Gesamtausfuhr nach außereuropäischen Ländern ging nach den Vereinigten Staaten, die mit zu unseren besten Kunden zählen. Die wichtigsten Posten des 1967 um 12,7 % auf 1340 Mill. DM angewachsenen Ausfuhrvolumens waren Kraftfahrzeuge mit einem Anteil von 33,1 %, Maschinen mit 24,8 % sowie elektrotechnische Erzeugnisse und feinmechanische und optische Erzeugnisse mit jeweils über 6 %. Die Exportsteigerungen bei diesen Erzeugnissen betragen fast durchweg über 10 %, bei elektrotechnischen Erzeugnissen sogar über 30 %.

Bemerkenswert ist ferner noch, daß die Vereinigten Staaten von Amerika als Abnehmer für unsere Kraftfahrzeuge mit einem Anteil an der Gesamtausfuhr von 15,8 %, feinmechanischen und optischen Erzeugnissen mit 14,9 % sowie für Uhren mit 17,3 % an erster Stelle standen.

Von den 30 mittel- und südamerikanischen Ländern, die insgesamt nur 4,3 % unserer Gesamtexporte aufnahmen, waren Mexiko mit 0,6 % und Brasilien mit 0,8 % die wichtigsten Handelspartner.

Die Ausfuhr nach *Asien* stieg nur um 1,2 % auf 1155 Mill. DM. Hier fällt die überdurchschnittliche Ausfuhrsteigerung nach Japan um 27,0 % auf, das fast ein Fünftel aller nach Asien exportierten Waren kaufte. Von unserem Gesamtexport dorthin in Höhe von 225 Mill. DM entfiel über die Hälfte auf Maschinen. Unter den bei fast allen wichtigen Erzeugnissen festgestellten Exportsteigerungen waren die bei Uhren um über 100 % sowie bei elektrotechnischen und bei chemischen Erzeugnissen mit jeweils über 40 % besonders ausgeprägt.

In der Ausfuhr nach *Afrika*, die sich auf 671 Mill. DM belief, ergab sich eine Umsatzsteigerung von 3,9 %. Weit mehr als ein Drittel der dorthin exportierten Waren ging in die Republik Südafrika, die ihre Käufe in Baden-Württemberg gegenüber dem Vorjahr um 21,1 % steigerte und sich vor allem für Kraftfahrzeuge (33,7 % der Gesamteinfuhr), Maschinen (28,1 %) und elektrotechnische Erzeugnisse (10,3 %) interessierte. Am günstigsten hat sich mit diesem Land der Verkauf von Maschinen entwickelt, der um 46,6 % gesteigert werden konnte.

Nach *Australien mit Ozeanien* ging die Ausfuhr, im wesentlichen durch einen um 22,1 % verringerten Export von Maschinen verursacht, um 1,0 % auf 186 Mill. DM zurück. Die wichtigsten Ausfuhrgegenstände in diesen Erdteilen waren Maschinen und Kraftfahrzeuge, die über 50 % an der Ausfuhr dorthin ausmachten.

Geringe Exportsteigerung in die außereuropäischen Entwicklungsländer

Bei der Bedeutung, die der Ausweitung der Handelsbeziehungen mit den *Entwicklungsländern* aus wirtschaftlichen und politischen Gründen in steigendem Maß beigemessen wird, erscheinen schließlich noch einige Angaben über die Ausfuhr Baden-Württembergs nach diesen Ländern angebracht.²

Im Jahr 1967 wurden aus Baden-Württemberg in die außereuropäischen Entwicklungsländer Waren im Wert von 1948 Mill. DM ausgeführt. Das bedeutet gegenüber 1966 eine Zunahme von nur 2,1 % und als Folge der sonstigen wesentlich stärkeren Exportsteigerungen, einen Rückgang des Anteils an der Gesamtausfuhr von 13,4 % auf 12,9 %. Im Bundesdurchschnitt lag er mit 13,4 % nicht wesentlich höher. Eine gewisse Stagnation im Handel mit den Entwicklungsländern ist allgemein festzustellen. Sie hängt wohl zu einem guten Teil damit zusammen, daß diese Länder, die auf Nachfrageänderungen nur relativ langsam reagieren, mit dem Absatz ihrer traditionellen Exportwaren auf dem Weltmarkt zunehmend Schwierigkeiten haben – weil zum Beispiel ihre Rohstoffe vielfach durch synthetische Produkte ersetzt wurden und die Nachfrage nach tropischen Nahrungs- und Genussmitteln nahezu gesättigt ist – und deshalb Importe schwerlich selbst finanzieren können.

Daher dürfte für die Ausweitung des deutschen Exports in die Entwicklungsländer nicht zuletzt auch die zukünftige Handhabung der Exportfinanzierung von Bedeutung sein. Entsprechend dem sogenannten „Berner Abkommen“ übernimmt die staatliche Ausfuhrversicherung Hermes bei uns zur Zeit zwar Objekte mit einer Laufzeit bis zu fünf Jahren. Da aber die meisten Industrieländer, insbesondere auch England, die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan ihren Kunden weit längere staatlich finanzierte Zahlungsfristen einräumen, befinden sich die deutschen Exporteure auch aus diesem Grund in den Entwicklungsländern in keiner leichten Position. Die Spitzenorganisationen der deutschen Wirtschaft sind ferner

² Die Angaben beschränken sich wegen der unterschiedlichen Klassifizierung anderer Länder, wie zum Beispiel Jugoslawiens, welches auf seinen eigenen Wunsch von der Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung (UNCTAD) als Entwicklungsland geführt wird, auf die außereuropäischen Entwicklungsländer, wie sie anlässlich einer außerordentlichen Tagung der Generalversammlung der Vereinten Nationen vom 14. 5. bis 27. 6. 1963 definiert wurden.

Tabelle 6 Ausfuhr in die außereuropäischen Entwicklungsländer
1966 und 1967

Verbrauchsland	1966		1967		Veränderung 1967 gegen 1966 in %
	1000 DM	%	1000 DM	%	
Ausfuhr in die außereuropäischen Entwicklungsländer insgesamt	1 908 042	100	1 947 577	100	+ 2,1
Darunter ¹⁾					
Iran	158 154	8,3	148 884	7,6	- 5,9
Brasilien	82 910	4,3	124 201	6,4	+ 49,8
Indien	132 306	6,9	113 273	5,8	- 14,4
Mexiko	73 718	3,9	94 491	4,9	+ 28,2
Argentinien	83 228	4,4	90 535	4,6	+ 8,8
Venezuela	83 553	4,4	84 183	4,3	+ 0,8
Chile	54 029	2,8	73 799	3,8	+ 36,6
Malaysia, Brunei	51 502	2,7	63 834	3,3	+ 23,9
Thailand	59 472	3,1	61 881	3,2	+ 4,1
Saudi-Arabien	45 689	2,4	52 290	2,7	+ 14,4
Übrige	1 083 481	56,8	1 040 206	53,4	- 4,0

¹⁾ Geordnet nach der Größe der Ausfuhr im Jahr 1967.

der Meinung, daß die den mit der EWG assoziierten Staaten gewährten Präferenzen, ganz abgesehen davon, daß sie auf den EWG-Märkten materiell wenig nutzen, der deutschen Wirtschaft auf ihren wichtigsten Absatzmärkten in Entwicklungsländern, in Lateinamerika, erheblichen psychologischen Schaden zufügen.

Im übrigen stößt der Absatz unserer Erzeugnisse auch noch auf andere Schwierigkeiten, von denen hier nur einige angedeutet werden sollen. Die Entwicklungsländer, soweit es sich um ehemalige Kolonien handelt, haben naturgemäß noch mannigfaltige wirtschaftliche Bindungen zu ihren ehemaligen Mutterländern, denen sie sogar zum Teil besondere Einfuhrvergünstigungen eingeräumt haben. Außerdem hätten die Unternehmen aus den Mutterländern dadurch, daß sie sich vielfach schon seit langem in den ehemaligen Kolonien oder Protektoratsgebieten niedergelassen hatten und dort über gut eingerichtete Verkaufs- und Kundendienstorganisationen verfügten, von vornherein einen erheblichen Vorteil gegenüber Exporteuren aus anderen Ländern. Es bedarf daher auch aus diesen Gründen großer Anstrengungen der deutschen Exporteure, um auf dem dortigen Markt Terrain zu gewinnen.

Wohl auch unter dem Einfluß der geschilderten Faktoren liegt der Schwerpunkt der Ausfuhr aus Baden-Württemberg in die außereuropäischen Entwicklungsländer zur Zeit bei 10 Ländern, die in der Mehrzahl keine Kolonien waren, sondern zu den sogenannten „fortgeschrittenen Ländern“ gehören und zum Teil auch als traditionelle deutsche Absatzmärkte gelten. Es sind dies, in der nach der Größe des Exportvolumens geordneten Reihenfolge, der Iran, Brasilien, Indien, Mexiko, Argentinien, Venezuela, Chile, Malaysia, Thailand und Saudi-Arabien. Die Vereinte Arabische Republik, noch 1966 unser wichtigster Käufer nach dem Iran und Indien, hat infolge der bekannten politischen Ereignisse im Jahr 1967 seine Käufe in Baden-Württemberg um 55,6% gekürzt und ist uns damit als Absatzmarkt weitgehend verlorengegangen.

Nahezu die Hälfte der gesamten Ausfuhren in außereuropäische Entwicklungsgebiete ging 1967 in die genannten 10 Länder, während sich der Rest auf über 100 weitere Länder verteilte. Wichtigste Posten waren Kraftfahrzeuge mit einem Anteil von 31,9%, vor Maschinen mit 31,3% – wobei es sich vor allem um Werkzeugmaschinen und Walzwerksanlagen sowie Textil- und Lederindustriemaschinen handelte –, ferner elektrotechnische Erzeugnisse mit 11,1% und chemische Erzeugnisse mit 4,5%.

Für 1968 weitere günstige Exportentwicklung zu erwarten

Nach den Ausfuhrergebnissen für das 1. Halbjahr 1968, die um 5,3% über den entsprechenden Zahlen des Vorjahres lagen, kann damit gerechnet werden, daß das von Baden-Württemberg im Jahr 1967 erreichte Exportvolumen 1968

noch übertroffen wird. Diese durchschnittliche Wachstumsrate wurde weniger durch eine erhöhte Ausfuhr unserer wichtigsten Exportgüter, als durch eine allgemeine Exportsteigerung verursacht, denn sie wurde bei elektrotechnischen Erzeugnissen mit 5,7% sowie bei Uhren mit 5,4% nur geringfügig übertroffen und bei Maschinen mit 4,0% nicht erreicht. Die Ausfuhr von Kraftfahrzeugen war sogar weiterhin rückläufig, und zwar um 2,1%.

Bei den Abnehmerländern ist vor allem die Ausfuhrsteigerung in die Partnerländer der EWG um 6,2% zu nennen, die in erster Linie durch einen um 10,1% erhöhten Export nach Frankreich verursacht wurde. Die EFTA-Länder kauften dagegen im 1. Halbjahr 1968, trotz einer Zunahme der Ausfuhr nach der Schweiz um 8,4%, nur um 3,7% mehr Waren bei uns als im Vorjahr. Da ferner die Ausfuhr nach den Ostblockländern und den übrigen europäischen Ländern zurückging, lag der in Europa erzielte Exportumsatz nur um 3,9% über dem entsprechenden Vorjahresergebnis.

Dagegen konnte die Ausfuhr nach Amerika um 17,6% und dort vor allem nach Nordamerika (+ 20,5%) gesteigert werden. Eine überdurchschnittliche Wachstumsrate (+ 7,4%) ergab sich ferner bei den Exporten nach Australien und in Asien nach Japan (+ 37,9%).

Obwohl die Zuwachsrate im 1. Halbjahr 1967 mit 9,7% wesentlich höher war als 1968, gibt die ebenfalls schon bekannte enorme Exportsteigerung von 30,1% im Juli 1968 jedoch Grund zu der Annahme, daß im gesamten Jahr 1968 nicht nur ein höheres Ausfuhrvolumen, sondern auch eine größere Zuwachsrate als 1967 (6,6%) erreicht wird.

Wie sich der Wegfall der Zölle – außer für einige Agrarprodukte – im Warenverkehr zwischen den sechs EWG-Partnern und die Handhabung eines einheitlichen Zolltarifs gegen Drittländer ab 1. Juli 1968 auf längere Sicht auswirken wird, ist noch nicht abzusehen, zumal sich Frankreich über die in Kraft getretenen Bestimmungen, wonach es mit Beginn der Zollunion innerhalb der Sechsergemeinschaft keine Beschränkungen und Kontingente mehr geben soll, zunächst einmal hinweggesetzt hat. Ebenfalls ab 1. Juli 1968 hat es Importbeschränkungen beschlossen, die mit den Folgen des großen Streiks begründet wurden und vorläufig Kraftfahrzeuge, elektrische Haushaltsgeräte und einige Textilien betreffen, also Erzeugnisse, die im Exportgeschäft unseres Landes eine wesentliche Rolle spielen. Benachteiligt scheint besonders unser Kraftwagenexport zu sein, denn die gesamte deutsche Kraftwagenindustrie darf vom 1. Juli bis 1. Oktober 1968 nur 18 000 Personenwagen und 1000 Lastwagen in Frankreich einführen, während Italien für den gleichen Zeitraum ein Kontingent von 19 600 Personenwagen und 1442 Lastwagen zugestanden wurde. Auf der anderen Seite werden einige Zweige unserer Industrie wahrscheinlich von den gleichfalls von der französischen Regierung angeordneten Maßnahmen zur Förderung der produktiven Investition profitieren. Trotz seiner importhemmenden Maßnahmen ist Frankreich jedoch auch im Juli 1968 der beste Kunde unseres Landes geblieben und führte um 41,2% mehr Erzeugnisse ein als im entsprechenden Vorjahresmonat. Allerdings ist nicht zu erkennen, ob hierbei nicht schon eine vorsorgliche Lageraufstockung wegen möglicher weiterer Importbeschränkungen eine Rolle spielt.

Es ist ferner abzuwarten, ob die Vereinigten Staaten von Amerika, die 1968 neben Frankreich unser bester Kunde geworden sind, die geplanten Importbeschränkungen vornehmen. Vorläufig nimmt die Ausfuhr von Baden-Württemberg dorthin noch laufend zu. Diese Entwicklung wird allerdings in Wirtschaftskreisen ebenfalls zum Teil mit einer Erhöhung der Lagerhaltung des Handels wegen drohender Importrestriktionen erklärt.

Zu Importbeschränkungen auf der einen Seite kommen andererseits Maßnahmen einiger Länder zur Exportförderung, die unsere Exportwirtschaft wahrscheinlich ebenfalls vor neue Probleme stellen werden. So gewährt Frankreich zur Belebung des Exports zur Zeit einen Lohnausgleich für die Lohnsteigerung

von 6% auf den Lohnanteil, der in den Exportgütern enthalten ist, und hat die Exportkredite durch Herabsetzung des Rediskonts für solche Geschäfte verbilligt. Präsident Johnson hat für die Vereinigten Staaten ein weitreichendes Exportförderungsprogramm verkündet, und Italien hat bereits zu Beginn dieses Jahres eine Aktion zur Ausweitung des Exports eingeleitet. Auch die Japaner setzen sich mit langfristigen Zahlungsbedingungen, mit denen unsere Unternehmer zur Zeit nicht mithalten können, auf dem Weltmarkt immer mehr durch.

Nach neuesten Verlautbarungen beabsichtigt das Bundeswirtschaftsministerium, die deutsche Exportfinanzierung durch bessere Refinanzierungsmöglichkeiten über eine sogenannte „Deckblattbürgschaft“ zu erleichtern. Da nach den Vorstellungen dieses Ministeriums die Bürgschaft bei Geschäften nach Entwicklungsländern mit einem Auftragswert von mehr als 500 000 DM und einer Kreditlaufzeit von mindestens 4 Jahren ab Lieferung vom Bund übernommen werden soll, ergeben sich vielleicht auch dort bald bessere Absatzmöglichkeiten für unsere Erzeugnisse.
Dipl.-Volkswirt Hermann Woll

Sterbefälle und Todesursachen im Jahr 1967

Die Todesursachenstatistik beruht auf dem Gesetz über die Statistik der Bevölkerungsbewegung und die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes vom 4. Juli 1957 (BGBl. I S. 694). Danach sind die nach Landesrecht für die Leichenschau zuständigen Personen – in Baden-Württemberg neben Ärzten auch Laienleichenschauer – zur Angabe der Todesursache im Leichenschauchein verpflichtet. Am 1. Januar 1965 wurde in Baden-Württemberg ein einheitlicher vertraulicher Leichenschauchein eingeführt, der nunmehr die statistische Grundlage der Todesursachenstatistik ist. Im vertraulichen Leichenschauchein sind neben der unmittelbar zum Tode führenden Krankheit auch Krankheiten, die dem Leiden ursächlich vorgegangen sind oder zur Zeit des Todes bestanden haben, aufgeführt, so daß die eigentliche Todesursache besser bestimmt werden kann, denn nach international einheitlichen Regeln wird dem Leichenschauchein nur eine einzige Todesursache entnommen. Die Einordnung der Todesursachen erfolgte bis zum Jahresende 1967 nach dem Deutschen Ausführlichen Verzeichnis der Krankheiten, Verletzungen und Todesursachen 1958 (DAS). Dieses wich nur wenig von dem früher benutzten Verzeichnis ab.

Die Quoten der gleichaltrigen Männer beliefen sich 1967 auf 9,1%, 1957 jedoch auf 8,6%. Diese Altersgruppen haben aber naturgemäß eine größere Sterblichkeit, die entsprechend dem geänderten Altersaufbau zunehmen muß. So standen im Jahr 1967 von den gestorbenen Frauen 74,5% im Alter von 65 und mehr Jahren gegenüber 68,4% im Jahr 1957. Die Männer der Altersgruppen 65 und mehr hatten nur zu 61,8% an den männlichen Sterbefällen teil gegenüber 59,5% vor zehn Jahren.

Die starken Schwankungen der Mortalität, wie sie aus folgendem Schaubild ersichtlich sind, entstanden hauptsächlich dadurch, daß diejenigen Jahre, die Spitzen des Kurvenverlaufs zeigen, wie 1953, 1957, 1960, 1963, sogenannte „Grippejahre“ waren. In diesen Jahren starben vor allem während der ersten vier Monate verhältnismäßig viele Personen an Krankheiten der Atmungsorgane, aber auch an Herz-, Gefäß- und Kreislaufkrankungen. Darunter waren auch anfällige und ältere Menschen, die in Grippejahren „vorzeitig“ starben und deren Tod die Sterblichkeit in den folgenden Jahren verminderte. Da es jetzt Impfstoffe gegen Grippe gibt, von denen sich die Ärzteschaft viel verspricht, ist zu hoffen, daß diese Krankheit mit ihren tödlichen Folgen allmählich eingedämmt wird. Die Entwicklungsrichtung der beiden Kurven deutet darauf hin, daß die Sterbeziffern der beiden Geschlechter nicht mehr so weit auseinanderliegen wie früher.

Über 87 000 Sterbefälle

Im Jahr 1967 starben in Baden-Württemberg 43 933 männliche und 43 343 weibliche Personen, insgesamt also 87 276 Menschen¹. Die Zahl der Sterbefälle erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 676 (+ 0,8%). Dabei ging die Zahl der männlichen Sterbefälle um 84 (- 0,2%) zurück, die der weiblichen steigerte sich um 760 (+ 1,8%). Die Sterbeziffer, berechnet auf 100 000 der mittleren Bevölkerung, betrug insgesamt 1021,0 gegenüber 1017,9 im Jahr 1966; in der Vorkriegszeit (1938) stellte sie sich auf 1180,0. Bei den männlichen Personen war die Sterblichkeit mit 1073,8 höher als bei den weiblichen. Betrachtet man die Sterblichkeit im Verlauf der letzten zehn Jahre, so kann man beobachten, daß die Mortalität der Frauen etwas steigt, während die Sterblichkeit der Männer geringfügig zurückgeht. Wegen der Schwankungen der Sterblichkeit in den einzelnen Jahren ist es zweckmäßig, Fünfjahresdurchschnitte zu bilden.

Häufigste Todesursache: Herz- und Kreislaufkrankungen

Wie seither bildeten die Sterbefälle infolge von Herz-, Gefäß- und Kreislaufkrankungen die größte Gruppe. An diesen Krankheiten starben 38 297 Personen, 43,9% aller Gestorbenen; vor zehn Jahren waren es 39,3%. Dabei war die Sterblichkeit im ganzen bei den Frauen mit 449,3 auf 100 000 der mittleren Bevölkerung etwas größer als bei den Männern (446,5). Im einzelnen ergibt sich jedoch eine höhere Mortalität bei den Männern infolge von Herzkrankheiten, insbesondere von chronischen, nicht rheumatischen Herzkrankheiten und hier vor allem von Erkrankungen der Herzkranzgefäße. Die Sterbequote an allen Herzkrankheiten war bei den im mittleren und höheren Alter (45 bis 65 Jahre) Stehenden mit 357,1 beachtlich. Offensichtlich ist der Herztod der Männer in den letzten Jahren häufiger geworden (Tabelle 1), demgegenüber war ein leichter Rückgang der Sterblichkeit infolge von Gefäß- und Kreislaufkrankungen zu verzeichnen. Auch bei den Frauen nahmen die Sterbefälle an Herzkrankheiten seit zwei Jahren zu, die geschlechtsspezifischen Sterbeziffern lagen aber unter den der Männer. Hingegen war die Sterblichkeit der weiblichen Personen durch Gefäßstörungen des Zentralnervensystems, und zwar vornehmlich durch Hirnschlag, größer. Dies dürfte mit dem schon erwähnten höheren Bevölkerungsanteil der älteren Frauen zusammenhängen, da Zerebralsklerose und Apoplexie überwiegend Krankheiten altersphysiologischen Charakters sind. Dies zeigt auch der Vergleich mit 1957; hat sich doch gerade der Anteil der an Herz-, Gefäß- und Kreislaufkrankungen gestorbenen Frauen im Alter von 65 und mehr Jahren von 83,1% auf 87,2% gesteigert. Damit starb 1967 über die Hälfte (54,1%) aller in dieser Altersklasse gestorbenen Frauen an Krankheiten dieser Gruppe. Hier ist

Gestorbene auf 100 000 der Bevölkerung

Jahresdurchschnitt	männlich	weiblich
1953-1957	1 159,6	985,4
1958-1962	1 112,3	956,1
1963-1967	1 089,1	966,4

Die Gründe liegen in der unterschiedlichen Altersstruktur. Die Sterblichkeit der Frauen ist zwar infolge der im Gegensatz zu den Männern höheren Lebenserwartung allgemein niedriger. Durch die günstigere Lebenserwartung ist aber auch der Anteil der Frauen in den höheren Lebensaltern gestiegen. Im Jahr 1967 waren die Frauen mit 65 Jahren und mehr zu 13,2% an der weiblichen Bevölkerung beteiligt, 1957 nur zu 10,7%.

¹ Die Jahresergebnisse werden veröffentlicht im *Statistischen Bericht „Sterbefälle nach Todesursachen, Geschlecht und Altersgruppen“*, A IV 3 - j. Ferner wird auf den vor kurzem vom Statistischen Landesamt und dem Innenministerium herausgegebenen Band *Statistischer Bericht über das Gesundheitswesen in Baden-Württemberg* hingewiesen.